Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 4

Artikel: Die Ballade vom Karl Marx
Autor: Weigel, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-508496

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hans Weigel:

DIE BALLADE VOM KARL MARX

Der Karl Marx, was wollte der?
Die Arbeiter befreien,
Und das mit Recht, sie litten sehr
Durch viele Tyranneien:

Sie schufteten von früh bis Nacht
Pro Woche sieben Tage,
Bekamen nichts, was Freude macht
Für unnennbare Plage,

Sie lebten ärger als ein Hund,
Es war ein Vegetieren,
Auch durften sie nicht streiken und
Sich nicht organisieren,

Erbärmlich waren sie bezahlt,
Sie hatten kaum zu essen,
War einer kränklich oder alt,
Dann wurde er vergessen.

Die Reichen lebten königlich,
Man sah sie schwelgen, prassen. –
Da fragte Marx: Wie helfe ich
Den unterdrückten Klassen?

Er sprach: Die Stunde des Gerichts
Ist da, ihr müßt euch retten;
Steh auf, Prolet, du kannst ja nichts
Verlieren als deine Ketten!

Bald blähte international
Ein neuer Wind die Segel
Auf Grund des Werks ‹Das Kapital›
(Stark angelehnt an Hegel).

Doch was an diesem Buch verdrießt,
Was tragisch ist und schade,
Ist unter anderem: es gießt
Das Kind aus mit dem Bade:

Es will die Armen fördern und
Von Tyrannei befreien,
Es stiftet Freiheit, doch auf Grund
Von neuen Tyranneien,

Rein ökonomisch sieht es nur
Die Form des Zukunftsstaates
Und fordert eine Diktatur
Des Proletariates.

Laut Marx soll es den reichen Mann
In Zukunft nicht mehr geben! –
Auf wessen Kosten soll denn dann
Der Arme besser leben?

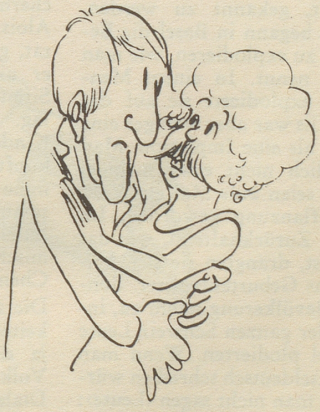
Doch Gott, den dies nicht ruhen ließ,
Er teilte den Marxismus;
Seither ist er teils Kommunis-
Und teils Sozialismus.

Wo Reiche sind, werkt nun der Knecht
Pro Woche nur fünf Tage
Und hat längst manches stolze Recht
Als Lohn für seine Plage,

Ist Partner und nicht Kettenhund,
Darf sich organisieren,
Darf nach Belieben streiken und
Auch manchmal mitregieren,

Der Urlaub selbst wird ihm bezahlt,
Er hat genug zu essen,
Und ist er krank und ist er alt,
Dann wird er nicht vergessen.

Das hat der Marx inauguriert,
Ihm dankt man die Befreiung
Des Proletariers, doch er irrt
In seiner Prophezeiung!

Wo man ‹Das Kapital› nur liest,
Dort ward der Knecht mein Bruder;
Doch dort, wo es die Bibel ist,
Blieb er ein armes Luder.

Zeichnung: Rauch